

## Altes Rathaus Kilsheim

Donnerstag, 14. Februar 2019, 19.30 Uhr

**Vortrag** mit Hans-Peter Wagner zum Thema

**Die Versorgung der Stadt Kilsheim mit Wasser und Strom, die Anfänge vor mehr als 100 Jahren**

Veranstalter: Stadt Kilsheim

Eintritt frei

Quelle: Flyer der Stadt Kilsheim: Wintervortragsreihe der Stadt Kilsheim Januar bis März 2019

Kilsheim. In der Reihe „Kilsheimer Geschichte – Kilsheimer Geschichten“ gab es am Donnerstagabend im Alten Rathaus der Brunnenstadt den Vortrag „Die organisierte Versorgung von Kilsheim mit Wasser und Strom – die Anfänge vor mehr als 100 Jahren“. Der Kilsheimer Heimatforscher Hans-Peter Wagner referierte vor rund 30 aufmerksamen Zuhörern.

Luise Wernher begrüßte namens der Veranstalter Stadt und Stadtwerk Kilsheim. Der Vortragende nutzte vornehmlich Akten aus dem Stadtarchiv, die beim Archivverbund Main-Tauber in Bronnbach einzusehen sind. Er hatte vornehmlich die Jahre 1910 bis 1912 im Fokus, bezeichnete die Phase als „eine Zeit des Aufbruchs“.

Kilsheim hatte Ende 1910 laut Volkszählung genau 1668 Einwohner, die Stadt war geprägt von der Landwirtschaft. Bereits 1889, so war zu hören, erbaute eine private Initiative eine „Wasserleitung von den Hennlochwiesen“ bis zur damaligen Feuerwehrstraße. Sie funktioniere heutzutage immer noch. Damals zeigte die Stadt, so belegten es Dokumente, noch kein Interesse, eine eigene Wasserleitung herzustellen. Dies sollte sich bald ändern, denn ab 1906 sind Wassermessungen an verschiedenen Quellen belegt.

1910 ging man daran, „die im so genannten Ried zu Tage tretenden Quellen frei zu legen und dieselben zum Zwecke der Verwendung für die in Aussicht stehende Wasserleitung in ordnungsgemäßer Weise zu fassen“. Im gleichen Jahr verfestigte sich eine „öffentliche Meinung zur Einführung der Elektrizität“.

So wurde am 26. Februar 1911 hinsichtlich der Elektrizität eine Genossenschaft „zur Erzeugung von Licht und Kraft“ gegründet, die innerhalb von Tagen über 100 Mitglieder aufwies. Man habe einen Bauplatz „am Wasserlauf neben dem Hagweg, dem Gewinnweg und den Gemeindegärten gefunden“, bekam die „baupolizeiliche Genehmigung zum Bau eines Maschinenhauses und seiner Nebenräume“ erteilt, vergab den Aufbau der gesamten Elektrizitätsanlage für 29 000 Mark und kaufte einen „60pferdigen Rohölmotor“. Der Betrieb startete bereits am 1. Oktober 1911, das Elektrizitätswerk lieferte Strom „für 50 Pfennig pro Kilowattstunde für Licht und 30 Pfennig pro Kilowattstunde für Kraft“.

Wagner beleuchtete Zusammenhänge ausführlich, ging immer wieder ins Detail, ergänzte mit vielen Bildern. Er hatte eine Kopie des Wasserleitungsplanes von 1911 mitgebracht und auch dessen handliche originale Ausgabe für den damaligen Brunnenmeister. Besonders Mitte des Jahres 1911 sei bautechnisch viel los gewesen, was die lokale Zeitung zur Meldung verleitet habe: „Hier herrscht gegenwärtig reges Treiben, Kilsheim schreitet dieses Jahr erfreulich vorwärts.“

Es ging seiner Zeit auch der Wasserleitungsbau unter Leitung der Großherzoglichen Kulturinspektion Tauberbischofsheim zügig voran. Jener kostete „im Anschlag 64 000 Mark“, die „Zuleitung der Hausanschlüsse bis ins Innere der Grundmauern“ weitere 16 000 Mark. So überraschte die Anmerkung „die Gemeindekasse besitzt keine Zahlungsmittel mehr“ in den Gemeinderatsprotokollen eher nicht.

Die Quellen zu dieser Anlage, so informierte der Referent, entsprangen auf Gemeindewiesen auf dem späteren Gelände der Prinz-Eugen-Kaserne, „liefern bei hohem Wasserstand 21 und bei niederem elf Sekundenliter“. Der Hochbehälter, „Reserva“ genannt, sei schließlich auf dem Kattenberg entstanden. Die öffentliche Wasserleitung selbst ging in Kilsheim zum Jahreswechsel 1911/1912 in Betrieb.

Der Vortrag gab genaue Einblicke in die Vertragsbedingungen zum Wasserleitungsbau, benannte ergänzende Mitteilungen wie jene, dass Entschädigung bezahlt worden sei „für Kraut und Bohnen und Mais“, welche beim Bau der Wasserleitung zu Schaden gekommen waren. Festgesetzt war der „Wasserzins für den ersten Hahn auf jährlich sechs Mark, die übrigen je drei Mark“. Mitte 1912 lief hinsichtlich Wasser und Strom bereits alles rund, so Wagner.

Der Referent verwies abschließend darauf, dass das einstige „E-Werk“ als Gebäude noch vorhanden sei, von den unterirdischen Wasserleitungen gebe es die letzten Reste in der einst „Saugasse“ genannten Leopoldstraße. Die Zuhörer begleiteten den Vortrag mit Beifall.

Dr. Norbert Schön, Geschäftsführer des Stadtwerks Tauberfranken, verglich die einstigen Regeln für Trinkwasser mit dem derzeitigen Paragrafenwust.

Der Vortrag wird wiederholt am Dienstag, 26. Februar, um 19.30 Uhr im Alten Rathaus. hpw  
© Fränkische Nachrichten, Samstag, 16.02.2019

